



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Nachrichten » Kultur » **Kultur aus der MAZ**

29.07.2010

JUBILÄUM: Ein einfacher Mann

Der Berliner Künstler Arno Mohr wäre heute 100 Jahre alt geworden

POTSDAM - In einer Zeit, da selbstverfasste Lebensläufe in Personalabteilungen nach Karriereknicks durchleuchtet werden und der Buchhandel eine Vielzahl von Ratgebern zur richtigen Selbstvermarktung bietet, kann ein Blick auf Arno Mohrs 44 Kaltnadelradierungen „Mein Lebenslauf“ (1960) von befreiend komischer Wirkung sein. Ist doch bei ihm etwa die „Erste Bockwurst“ eine wichtige Station: Mit vergnügtem Strich ist hier ein junger Mann dargestellt, der mit Wonne ein Würstchen vertilgt – vielleicht die erste, von selbstverdientem Geld erstandene Mahlzeit. Auf dem Stehtisch wartet ein Bier, welche Glücksfülle!, dahinter lugt die Würstchenfrau aus ihrer Bude, während zu Füßen des Mannes ein Straßenkötter auf seinen Anteil lauert.

Genau das ist das Leben. Ein kleiner Moment, mal glücklich, mal leidvoll. Was erzählt schon eine Bewerbungsmappe.

Arno Mohr, der heute 100 Jahre alt geworden wäre (er starb vor neun Jahren), war ein meisterhafter Erzähler. Seine Mittel waren Tusche, Feder, Kreide, Stift und gelegentlich der Farbpinsel, wobei seine große Kunst gerade im sparsamen Umgang mit ihnen bestand. Die Geschichten, die er mit knappem Strich zu erzählen pflegte, künden vom Berliner Alltagsleben: spielende Kinder, quatschende Alte, flanierende Paare, Hunde und Elstern, Treppenhäuser, Straßenfluchten, Badeseen. Der Genauigkeit halber müsste man vom Alltagsleben im Osten sprechen, Mohr lebte und arbeitete in der DDR, wäre da nicht dieses „Berlinische“ in seinen Arbeiten, das der Galerist und Kunsthändler Manfred Schmidt in einem Aufsatz zu Mohrs 90. Geburtstags bereits als „unausrottbar beständig“ gegenüber Spaltung und Mauer beschrieben hatte. Ein heilig nüchterner, melancholischer Geist sei dies, ein Erbe der Blechens, Krügers, Liebermanns, Zilles und Kollwitz', so Schmidt. Ein überaus humorvoller Geist zudem, der an den Zumutungen des Lebens nicht verhärtete.

Aber man solle sich auch nicht täuschen lassen von Arno Mohrs verschmitzter Heiterkeit, schrieb wieder ein anderer, der ihn gekannt hatte. Der Schriftsteller Horst Drescher hatte den langjährigen Leiter der Druckereiwerkstatt an der Kunsthochschule Weißensee 1982 für die Zeitschrift „Sinn und Form“ porträtiert und berichtete von einem „ganz einfachen Menschen“ mit „mächtiger Persönlichkeit“. Und von Professor Mohr schwärmen noch heute seine Schüler, denen er sauberes Handwerk, genaue Beobachtung und einen eigenen Stil vermitteln wollte – Dinge, die er sich selbst nur auf Umwegen für seine Kunst hatte aneignen können.

Mohr, am 29. Juli 1910 in Posen geboren, stammte aus einfachen Verhältnissen. Nachdem seine Eltern in Berlin ansässig geworden waren, absolvierte er hier zunächst eine Ausbildung als Schildermaler. Eines der anrührendsten Bilder aus dem „Lebenslauf“ zeigt ihn als 14-Jährigen Hand in Hand mit dem Vater beim Schilderbetrieb vorstellig werden: die stille Innigkeit der beiden erzählt viel über die väterliche Liebe, die hier die bescheidenen beruflichen Möglichkeiten des Sohns ausloten wollte.

Mohr war vieles in seinem Leben: Terrazzo-Schleifer, Freizeitkünstler, Kanonenfutter im Krieg, Plakatmaler, Brecht-Bewunderer und Weigelfreund, anerkannter Grafiker, Professor, Akademiemitglied, geschasster SED-Genosse, der es gewagt hatte, gegen die Sprengung des Stadtschlusses zu protestieren, er war Zigarrenraucher und obstinater Träger einer Nickelbrille, hinter welcher große Augen ein Leben lang die Welt beobachteten.

Mohr-Ausstellungen in Berlin-Brandenburg: Galerie Poll, Anna-Louisa-Karsch-Str. 9, Berlin-Mitte, bis 31.8. Brecht-Weigel-Haus in Buckow, Bertolt-Brecht-Straße 30, bis Januar 2011 Galerie Leo Coppi, Auguststraße 83, Berlin-Mitte, bis 11. 9. 2010 (Von Marika Bent)



0 tweet



Ihre Meinung ist gefragt!